

liche Gewinnung von Wasserkräften im Werte von 26 Mill. Mk. gegenüber.

Südafrika.

In drastischen Antworten der Buren auf die jüngste Ritshenerische Proklamation hat es auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen, vornehmlich im Kaplande, nicht gefehlt. Wie weit zudem gerade dort die Buren im Besitze des Landes sind, geht wieder aus der Nachricht hervor, daß sie dicht bei der Südküste des Kaplandes den Engländern eine recht unangenehme Schlappe beigebracht haben. Leider erfährt man aus der amtlichen Meldung nichts Näheres. Ein Telegramm übermittelt uns deren Inhalt wie folgt:

London, 24. August. Nach amtlichem Berichte betragen die Verluste am 20. d. M. bei einem Kampfe in der Nähe von Uniondale, 30 engl. Meilen von der Südküste der Kapkolonie entfernt, 4 Husaren todt, 11 verwundet, 4 vermisst.

Die Gegenproklamation Botha's.

General Botha wird demnächst eine Gegenproklamation als Erwiderung auf diejenige Ritshener's erlassen, worin er befiehlt, sämtliche englische Gefangenen in den Burenlagern zurückzubehalten und dieselben als Geiseln zu betrachten. Auch hat Delaren nach einem Telegramm Ritshener's an das Londoner Kriegsamt einen Aufruf an die Buren erlassen, in welchem er dieselben aus Anlaß der Ritshener'schen Proklamation ermahnt, sich durch dieselbe nicht beeinflussen zu lassen, vielmehr den Kampf noch energischer fortzuführen.

Der internationale Sozialismus eine Phrase.

Die Antwort der englischen Trade-Union auf eine Anfrage Vanderveldes in Brüssel, ob sie bereit seien einen Centralstreik in England zu veranstalten, um den Frieden in Südafrika zu erzwingen, lautet schroff und ablehnend. Das den Buren freundlich gesinnte Blatt „Petit bleu“ stellt daher den internationalen Sozialismus an den Pranger und bezeichnet dessen angeblich auf Recht und Gerechtigkeit gegründetes Programm als leere Phrase. Man darf gespannt sein, was die Herren Sozialisten, die ja stets bombastisch die Brüderlichkeit aller zu ihrer Fahne Schwörenden verkünden, antworten werden.

Hoffnungen der französischen Burenfreunde.

Das Brüsseler Blatt „Petit bleu“ meldet aus Paris, in dortigen burenfreundlichen Kreisen glaubt man bestimmt, daß bei der Zusammenkunft des Jaren mit dem Präsidenten Loubet auch die südafrikanische Lage besprochen und Loubet den Jaren darin befähigen werde, dem Kriege durch einen Schiedspruch ein Ende zu machen.

Aus Stadt und Land.

Raunhof, 27. August. Die Vormusterung des Pferdebestandes erfolgt nach amtshauptmannschaftlicher Bekanntmachung für die Stadt Raunhof Sonnabend, den 7. Sept. 1901 vormittags 9 Uhr 15 Min.
Für die Gemeinde Ammelshain Sonnabend, den 21. Sept. früh 7 Uhr 30 Min.

Für Staubitz Sonnabend, den 21. Sept. vormittags 8 Uhr 20 Min.

Für Klinga Sonnabend, den 21. September vormittags 8 Uhr 40 Min.

Für Bomken Sonnabend, den 21. Sept. vormittags 9 Uhr 20 Min.

Die Altenhainer Schützengesellschaft feierte gestern ihr diesjähriges Preischießen an welchem trotz aller schlechten Witterung etwa einige 30 Schützen teilnahmen. Die Preisverteilung erfolgte abends 8 Uhr im Gasthause und brachte sehr schöne Gegenstände. Den zweiten Preis einen silbernen Becher errang sich auf Festschieße Herr Hermann Wagner aus Raunhof, auch Herr Privatmann Koch und Herr Uhrmacher Trizschler erhielten ganz ansehnliche Preise ausgehändigt.

† **Verkehrsbilder.** Von Jahr zu Jahr wächst der Strom des Verkehrs, der sich über das dichtmaschige Netz der sächsischen Staatsbahnen ergießt. Augenfälliger noch als beim Güterverkehr, dem durch Konkurrenz- und Inprodrungsverhältnisse sehr häufig Zwang angethan wird, tritt dies b. im Personenverkehr zu Tage und erscheint fast kaum glaublich, daß — wenn es auch schwarz auf weiß bewiesen wird — im Jahre 1873 insgesamt 10949 681 Personen, zehn Jahre später, im Jahre 1883 beinahe das Doppelte dieser Zahl, nämlich 20385 266 Personen und weitere 17 Jahre später, im Jahre 1900, über das Dreifache der letztgenannten Zahl, nämlich 67 244 472 Personen Beförderung mit der Eisenbahn fanden. In gegen 500 000 dem Personenverkehr dienenden Zügen ist demnach eine fast 17 Mal die gesamte Bevölkerungszahl Sachsens umfassende Passagierzahl gereist und sind dafür 40 214 062 Mark Fahrgehalt vereinnahmt worden (gegen 2 Mill. Mark mehr als im Jahre 1899). Im Durchschnitt reisten an jedem Tage 184 231 Personen, im Juni, dem verkehrsreichsten Monat, stieg diese Durchschnittszahl aber auf 229 199 Personen, während sie im Februar, dem verkehrärmsten Monate auf 149 952 Personen herabging. Der Personenverkehr stieg vom Februar bis Juni und ging sodann wieder fast gleichmäßig bis zum Dezember zurück.

† Gegen die Annahme von Geschenken durch Eisenbahnbeamte richtet sich eine Verfügung der Eisenbahndirektion an die Beamten. Die Verfügung warnt nachdrücklich vor der Annahme von Geschenken unter Hinweis auf die disziplinarische und gerichtliche Strafbarkeit. Als Grund für diese Verfügung wird nach der „Rhein-Westf. Ztg.“ angegeben, daß innerhalb des Bereichs der Staatseisenbahnverwaltung viele Beamte seit Jahren beträchtliche Geldgeschenke von Fracht-Interessenten, insbesondere von industriellen Werken, verbotswidrig angenommen haben.

† Die Zahl der Auswanderer aus Sachsen betrug im Jahre 1900 876, nämlich 553 männlichen und 323 weiblichen Geschlechts. Davon gingen 441 über Bremen, 385 über Hamburg, 44 über Antwerpen, 6 über Liverpool nach den überseeischen Ländern. Klein 694 wanderten nach den Vereinigten Staaten aus, 44 nach Brasilien, 12 nach Afrika und 12 nach Australien. 99 ließen sich in England nieder.

† **Submissionswesen.** Ein Opfer der Unterbietungen bei Submissionen wurde der jetzt in Saalfeld in Thüringen wohnende Bauunternehmer Karl Weber, der beim Bau des Bahnhofs zu Hilbersdorf bei Chemnitz 70 000 Mark einbüßte. Weber richtete deshalb an die Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen ein Gesuch, in welchem er wegen einer Nachzahlung von 40 000 Mark vorstellig wurde. Er sei nur einem Raubsystem zum Opfer gefallen und werde die Angelegenheit, dem sächsischen Landtage unterbreiten. Der dem Bahnhofsbau leitende und überwachende Baurat Fripsche habe gegen ihn parteiisch und skandalös gehandelt. Das Dresdner Schöffengericht bestrafte ihn wegen dieser Verleumdung von Beamten der Generaldirektion der sächsischen Staatsbahn mit 150 Mark oder 30 Tagen Haft.

† Die Sense klingt nochmals auf den Wiesen; die zweite Heuernte, das Grummet, die Nachmahd, liegt auf dem Erdboden. Gemeinhin gilt das Grummet etwas geringer als wie das Johannis-Heu; aber in diesem Jahre, wo im Durchschnitt an Futter großer Mangel ist, muß das Grummet tüchtig mit herhalten und wird auch gut bezahlt. Die zeitweise im Juli und August eingetretene Feuchtigkeit hat dafür gesorgt, daß der zweite Heuschchnitt vielfach ertragreicher ausgefallen ist wie der erste.

In Leipzig findet vom 18. bis 22. Oktober eine große allgemeine Motorwagen-Ausstellung statt. Mit der in sämtlichen Räumen des Kristallpalastes untergebrachten Ausstellung wird die vierte deutsche Fahrradmesse verbunden sein.

Leipzig. Der wegen des bekannten Duells mit tödlichen Ausgang verhaftete Rechtsanwalt Dr. Breit ist gegen eine Kaution von 10 000 Mark aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

Leipzig. In einem Gartenlokal des Nordvictorials spielte sich am Sonntag Abend gegen 5 Uhr eine aufregende Szene ab. Einer im Garten anwesenden jungen Dame war plötzlich daß weiße Ballkleid in Brand geraten. Die anscheinend von heftigen Schmerzen Gepeinigete lief in ihrer Angst mehrfach um einen Tisch herum, bis ihr einige beherzte Männer bisprangen und den Brand erstickten. Das junge Mädchen war schwer verletzt und wurde mittels Krankenwagens nach dem Krankenhaus gebracht. Das Unglück ist durch wegwerfen eines noch brennenden Streichhölzchens entstanden. — Recht bemerkenswert — so schreibt der „Vogl. Anz.“ — ist das Verhalten der von der Großfinanz abhängigen Hedern in Sachen der Leipziger Bank. Die 80 bis 90 Millionen, die man verpulvert hat, sind bei Börsengeschäften verloren, gegangen, die mit den zahlreichsten Gründungen der Trebertroungsgesellschaft zusammenhängen. In welchen Taschen müssen die vielen Millionen gestossen sein? Wo mögen sie stecken? Die Großfinanz muß darüber am besten Bescheid wissen. Aber läßt man davon das Geringste verlauten? Nicht die leiseste Andeutung wird dem Publikum zu teil; dagegen pault die Presse mit einem Eifer, der stühlig machen muß, immer und wieder mit betäubendem Lärm auf die unfähigen Direktoren und

Aufsichtsräte los, die sich die vielen Millionen habe abknöpfen lassen, als wolle man die Aufmerksamkeit des Publikums gefälligst immer nur auf diese lenken, um andere desto besser hinter den Kulissen verschwinden lassen zu können. Ueber die Schuld der Direktoren war vom ersten Tage an kein Zweifel; auf sie loszuhaun, heißt leeres Stroh dreschen. Das leere Stroh kammert uns jetzt wenig. — wir wollen wissen, wer die außergewöhnlich reiche Ernte eingeheimst hat. Aber gerade das soll niemand wissen. Das Publikum wird wie gewöhnlich, mit blödem Lärm und lärmenden, nichtnutigen Phrasen — abgepeist.

Döbeln. Einen gräßlichen Tod fand am Sonnabend Abend in der sechsten Stunde die hier im Dietrich'schen Stadtgute als Magd bedienstete 30jährige Tagelöhnerin Göbel. Sie hatte sich mit einer Küchenlampe nach ihrer Kammer begeben und strickte daselbst. Dabei wurde sie, wie öfter von Krämpfen befallen und riß die Lampe um. Als der auf ihre Klagerufe herbeieilende Besitzer kam, fand er die Frau über und über in Flammen. Sie wurde nach dem Krankenhause gebracht, wo sie bald darauf verstarb.

Döbeln. Das hiesige Stadtverordneten-Kollegium beschloß die Anstellung eines Schularztes für die städtischen Schulen mit 4000 M. Jahreshonorar für Neujahr 1902.

Waldheim. Der jetzt, nach 40 Jahren infolge Begnadigung aus dem hiesigen Zuchthause entlassene Sträfling hatte als ausgehender 20er seinen Schwiegervater ermordet und war deshalb zum Tode verurteilt, vom König aber zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden. 40 Jahre, ein ganzes Menschenalter, hat er in Zuchthause verbracht, sich während dieser sehr langen Zeit gut aufgefrischt und versch in der Anstalt den Dienst eines Glöckners. Sein den Aufsehern oft geäußertes Wunsch, daß er die Waldheimer Bahnhofstraße, „den Berg hinaus“, noch einmal gehen möchte, ist endlich in Erfüllung gegangen. Auf ein neuerliches Snabengesuch der Angehörigen des Sträflings hat der König ihm den Rest seiner Strafe erlassen und vom Kopf bis zu Fuß neu gekleidet, nahm er am vorletzten Sonnabend von den Aufsehern, die den alten „Fritz“ lieb gewonnen hatten, bewegten Abschied, um sich nach Dresden zu seinen Verwandten zu begeben, wohin seine Ersparnisse, über 1000 Mark nachgeschickt werden.

Rochlitz. Die städtischen Kollegien haben beschlossen, für den Tag des Schulfestes alle etwaigen Haftpflicht-Verbindlichkeiten der hiesigen Bürgerschullehrer auf die Stadtgemeinde, welche im allgemeinen gegen Haftpflicht schon seit längerer Zeit versichert ist, zu übernehmen.

Ein Kreis auf der Anklagebank. In gemeinsamer Sitzung wurde der Privatmann Franz Josef Stunnenburger aus Rochlitz, geboren am 23. November 1831 im Elsaß, bisher unbestraft, wegen Sittlichkeitsverbrechen und Vergehen unter Annahme mildernder Umstände zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Ein Monat wurde als verbüßt erachtet. Auch wurde er auf drei Jahre der bürgerlichen Ehrenrechte verlustig erklärt.
Rochlitz. Infolge Pilzvergiftung

Am Millionen.

Kriminalroman von Eugen Hertwig.

16
Jetzt brachte Frau Vehr auch schon das Weck und gleich darauf ein appetitlich duftendes Beefsteak mit Bratkartoffeln, zu dessen Genuß der junge Offizier sich nicht zweimal auffordern ließ. Er hatte aber kaum die ersten Bissen verzehrt, als er durch ein rasch aufeinander folgendes Klopfen an der Thür aufgeschreckt ward. Ehe er noch „Herrin“ rufen konnte, ward dieselbe geöffnet und auf der Schwelle erschien ein hagerer Mann von dreißig bis vierzig Jahren mit tief gebräuntem Gesicht, schwarzem, kurzgeschnittenen Haar, in das sich schon einzelne weiße Fäden mischten und dunklen Augen von eigentümlich wechselndem Ausdruck. Die dichten schwarzen Brauen, von denen sie überwölbt waren, bildeten auf der niedrigen Stirn einen beinahe geraden Strich und trafen über der scharfgebogenen Nase zusammen. Außer dem nach aufwärts gebogenen schwarzen Schnurrbart war das längliche Gesicht bartlos; der große Mund zeigte ein Gebiß sehr spitzer, gelblicher Zähne, die, vereint mit dem länglichen Kinn dem Gesicht etwas Knabberartiges gaben. Er trug einen weißen Rock aus weichem Wollstoff, ebensolche Hosenkleider, gelbe Schuhe, hatte um den Hals eine rote Kravatte, in der eine mit Rubin und Brillanten besetzte Nadel funkelte, und hielt in den mit feinen hellbraunen Handschuhen bekleideten Händen einen biegsamen Spazierstock und einen Strohhut.
„Verzeihung, Herr Leutnant, daß ich hier störend einfallte,“ sagte er mit einer ziemlich scharf und etwas fremdländisch klingenden Aussprache, wie sie wohl Deutsche annehmen, die lange im Auslande gelebt und sich des Gebrauchs der Muttersprache entwöhnt haben. „Weil Sie ruhig bei Ihrem Mahle, ich werde mir schon selbst zu einem Platte verschaffen,“ fügte er hinzu, zog einen Stuhl heran, ließ sich, sichtlich bemüht, seinen hellen Anzug zu schonen, darauf nieder und legte Hut und Stock auf den Fußboden.

Leutnant Köhler war beim Eintritt des Gastes von seinem Stuhl emporgeschreckt und versicherte ihm, daß er ihm durchaus nicht ungenügen komme.

Es mußte aber trotzdem im Tone des sehr wohlwollenden, formgeordneten Offiziers etwas liegen, das dem aufmerksamen Beobachter verriet, die Versicherung komme ihm nicht ganz von Herzen, denn er sagte mit einem nicht sehr angenehmen Lächeln:

„Weil Sie sich keine Mühe, lieber Köhler; ein Uebervoll ist nicht angenehm, weder im Kriege, noch im Frieden.“

„Also nochmals Verzeihung, daß ich ihn ausgeführt habe. Weilen Sie sie mit dadurch zu erkennen, daß Sie ruhig sitzen bleiben und Ihr Essen nicht kalt werden lassen.“

„Wenn Sie gefallten, werde ich so verfahren,“ erwiderte Armand Köhler, indem er sich niederließ und von neuem zu Messer und Gabel griff. „Leider kann ich Sie nicht zur Teilnahme einladen, denn das Beefsteak ist nicht auf Gäste eingerichtet.“

„Ich komme direkt vom Diner, das ich mit einigen Bekannten im Monopol-Hotel eingenommen habe,“ erwiderte mit leicht abwehrender Handbewegung der andere.

Armand aber dachte im stillen: „Welch böser Wind hat Dich denn von dort hierher geweht?“ Laut sagte er mit seinem gewinnenden Lächeln: „Da werden Sie freilich kein Verlangen nach der einfachen Schüssel eines armen Leutnants haben, Herr Mozambique, aber einen frischen Trunk Echltes werden Sie nicht verschmähen, ich habe hier nebenan eine ganz vorzügliche Quelle.“

Mozambique gab seine Zustimmung. Der Bursche wurde nach neuer Zufuhr geschickt, und sehr bald sahen beide Herren bei schäumendem Bier und dampfenden Cigaretten.

Armand blickte verstohlen nach der Uhr und fragte sich im stillen, wie lange der Besuch sich ausdehnen werde, und was Herr Mozambique, für den er im Grunde nur mäßige Sympathien empfand, zu ihm geführt haben möchte.

Mozambique, der, wie er nicht verhehlte, ein geborener Deutscher war, aber lange Zeit in den spanischen Kolonien, im Kaplande, in Transvaal und auf den Goldfeldern gelebt hatte, mußte von dort bedeutende Reichthümer mitgebracht haben, denn sein Leben verstrich große Summen. Er war im verfloßenen Winter in Berlin aufgetaucht, ein Ruf als schneidiger Sportsmann, Besitzer prachtvoller Rennpferde und tollkühner Reiter war ihm aber schon vorausgegangen. Er hatte eine sehr teure Wohnung in einem der ersten Hotels genommen, hielt Diener und Equipage und war überall voran, wo in der Sports- und Lebewelt etwas los war.

Er hatte auch schon Feste im Savoy-Hotel und im Hotel Bristol gefeiert, doch war die Gesellschaft dabei etwas zusammen-

geführt gewesen. Trotzdem sein Auftreten zu keinem ernstlichen Tadel Anlaß gab und er sich der hohen Weiblichkeit sogar auffällig fern hielt, erwießen die Kreise, in die er Aufnahme zu finden wünschte, sich doch recht kühl gegen ihn.

Dagegen strömte man nach Hoppegarten oder Karlsdorf, wenn es hieß, Mozambique habe Pferde genannt und werde sie selbst reiten, und bei einer solchen Gelegenheit war Leutnant Köhler auch mit ihm in nähere Berührung gekommen.

Armand Köhler war kein Sportsmann, das würde nicht zu seinen Verhältnissen gepaßt haben, er war aber ein Freund schöner Pferde und voll Interesse für deren Leistungen, so daß er nicht allzu selten als Zuschauer die Pferdewerben besuchte. Einmal hatte er sogar seine Mutter und die Weisner'schen Damen betrogen, ihn nach Hoppegarten zu begleiten und an diesem Tage hatte gerade Mozambique seinen schönsten, tohltschwarzen Hengst „Agor“ zweimal in die Bahn geführt und mit ihm in beiden Rennen den Sieg davon getragen.

Armand Köhler, den der in seinem rot und grünen Dref recht fremdartig aussehende bräunete Reiter interessierte, hatte es sich gern gefallen lassen, daß sie durch einen gemeinschaftlichen Bekannten einander vorgestellt wurden. Es hatte ihn jedoch in Verwunderung gesetzt, daß der gefeierte Mozambique, nachdem sein Sieg entschieden, sich ihm angeschlossen und sogar nicht eher gerührt hatte, bis er ihn nach der Tribüne geführt, wo seine Damen Platz genommen hatten.

Armand hatte ihm das Zeugnis nicht verlesen können, daß er sich dort als vollendeter Kavaliere benommen, democh war es ihm verdrießlich gewesen, daß er bei Frau Weisner, der er im hohen Grade imponierte, eine allzu freundliche Aufnahme gefunden, wogegen deren Tochter und seine Mutter sich sehr zurückgehalten hatten. Er hatte sich indes mit dem Gedanken getrostet, die Bekanntschaft könne ja nicht weiter fortgesetzt werden, und in der That schien Mozambique Frau Weisner und ihre Tochter vergessen zu haben.

Dagegen hatte er den Leutnant festgehalten und suchte mit allen Kräften dessen Verkehr. Armand zerbrach sich den Kopf, was diesen seinen Mann veranlassen könnte, sich mit ihm, dem einfachen Leutnant vom Eisenbahregiment, zu befreundeten und hielt es für eine Ranne, der er bald genug überdrüssig werden würde.

starb hier
Derfelbe
unter dem
müssen.
sich bei
schwerden
der rüftige
eine Leide

Zwick
sich hier d
Revoluer u
zur That i

Hüber
wich eine
weibliche
Absicht in
gelang es
Unglücklich
ments zu

Dresde
hiesigen La
den Beschä
handlung,
setzer Unte
zu 1 Jahr

Meeran
trug sich a
Stunde hie
sigen Elektr
straße mit
beschäftigt
welcher auf
Mafles stan
und wurde
Leitungsbra
Strome get
zirka eine r
ihm keine
ber elektrif
getöbtet hätt
Zentrale au
war, konnte
herabgeholt
Lebensjahre.

Auerbar
hat sofort r
durch das
Urlaub ang
Funktion.
Kessendorf
Rassen im
waltungsbau
genommen un
der städtisch
durch die
mann Beze
Vertretung
des Bürger
Amte kam
gemeinte Kr
aussehen.
1894 bis 19
Nadel hat
ihm von 2
Zeit befohlen
2200 Mark
einem Inhab
geborgt hatt
auch hat der
boten, darüb
ist dadurch
sonst haben

1894 bis 19
Nadel hat
ihm von 2
Zeit befohlen
2200 Mark
einem Inhab
geborgt hatt
auch hat der
boten, darüb
ist dadurch
sonst haben

1894 bis 19
Nadel hat
ihm von 2
Zeit befohlen
2200 Mark
einem Inhab
geborgt hatt
auch hat der
boten, darüb
ist dadurch
sonst haben

1894 bis 19
Nadel hat
ihm von 2
Zeit befohlen
2200 Mark
einem Inhab
geborgt hatt
auch hat der
boten, darüb
ist dadurch
sonst haben

1894 bis 19
Nadel hat
ihm von 2
Zeit befohlen
2200 Mark
einem Inhab
geborgt hatt
auch hat der
boten, darüb
ist dadurch
sonst haben

1894 bis 19
Nadel hat
ihm von 2
Zeit befohlen
2200 Mark
einem Inhab
geborgt hatt
auch hat der
boten, darüb
ist dadurch
sonst haben

1894 bis 19
Nadel hat
ihm von 2
Zeit befohlen
2200 Mark
einem Inhab
geborgt hatt
auch hat der
boten, darüb
ist dadurch
sonst haben

1894 bis 19
Nadel hat
ihm von 2
Zeit befohlen
2200 Mark
einem Inhab
geborgt hatt
auch hat der
boten, darüb
ist dadurch
sonst haben

1894 bis 19
Nadel hat
ihm von 2
Zeit befohlen
2200 Mark
einem Inhab
geborgt hatt
auch hat der
boten, darüb
ist dadurch
sonst haben

1894 bis 19
Nadel hat
ihm von 2
Zeit befohlen
2200 Mark
einem Inhab
geborgt hatt
auch hat der
boten, darüb
ist dadurch
sonst haben

1894 bis 19
Nadel hat
ihm von 2
Zeit befohlen
2200 Mark
einem Inhab
geborgt hatt
auch hat der
boten, darüb
ist dadurch
sonst haben

1894 bis 19
Nadel hat
ihm von 2
Zeit befohlen
2200 Mark
einem Inhab
geborgt hatt
auch hat der
boten, darüb
ist dadurch
sonst haben

1894 bis 19
Nadel hat
ihm von 2
Zeit befohlen
2200 Mark
einem Inhab
geborgt hatt
auch hat der
boten, darüb
ist dadurch
sonst haben

1894 bis 19
Nadel hat
ihm von 2
Zeit befohlen
2200 Mark
einem Inhab
geborgt hatt
auch hat der
boten, darüb
ist dadurch
sonst haben

1894 bis 19
Nadel hat
ihm von 2
Zeit befohlen
2200 Mark
einem Inhab
geborgt hatt
auch hat der
boten, darüb
ist dadurch
sonst haben

1894 bis 19
Nadel hat
ihm von 2
Zeit befohlen
2200 Mark
einem Inhab
geborgt hatt
auch hat der
boten, darüb
ist dadurch
sonst haben

1894 bis 19
Nadel hat
ihm von 2
Zeit befohlen
2200 Mark
einem Inhab
geborgt hatt
auch hat der
boten, darüb
ist dadurch
sonst haben

1894 bis 19
Nadel hat
ihm von 2
Zeit befohlen
2200 Mark
einem Inhab
geborgt hatt
auch hat der
boten, darüb
ist dadurch
sonst haben

1894 bis 19
Nadel hat
ihm von 2
Zeit befohlen
2200 Mark
einem Inhab
geborgt hatt
auch hat der
boten, darüb
ist dadurch
sonst haben

1894 bis 19
Nadel hat
ihm von 2
Zeit befohlen
2200 Mark
einem Inhab
geborgt hatt
auch hat der
boten, darüb
ist dadurch
sonst haben

1894 bis 19
Nadel hat
ihm von 2
Zeit befohlen
2200 Mark
einem Inhab
geborgt hatt
auch hat der
boten, darüb
ist dadurch
sonst haben

1894 bis 19
Nadel hat
ihm von 2
Zeit befohlen
2200 Mark
einem Inhab
geborgt hatt
auch hat der
boten, darüb
ist dadurch
sonst haben

1894 bis 19
Nadel hat
ihm von 2
Zeit befohlen
2200 Mark
einem Inhab
geborgt hatt
auch hat der
boten, darüb
ist dadurch
sonst haben

1894 bis 19
Nadel hat
ihm von 2
Zeit befohlen
2200 Mark
einem Inhab
geborgt hatt
auch hat der
boten, darüb
ist dadurch
sonst haben

1894 bis 19
Nadel hat
ihm von 2
Zeit befohlen
2200 Mark
einem Inhab
geborgt hatt
auch hat der
boten, darüb
ist dadurch
sonst haben

1894 bis 19
Nadel hat
ihm von 2
Zeit befohlen
2200 Mark
einem Inhab
geborgt hatt
auch hat der
boten, darüb
ist dadurch
sonst haben